



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Discurs über den Geist des Menschen**

**Helvétius, Claude Adrien**

**Liegnitz und Leipzig, 1787**

Das XXV. Cap. Von der Redlichkeit in Ansehung der Welt

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49180](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49180)



ral und die Geseßgebung, welche ich als eine und eben dieselbe Wissenschaft ansehe, nur einen unmerklichen Zuwachs erhalten.

Der Verfluß der Zeit mag uns bloß diese glücklichen Zeitalter zurückbringen, die man durch die Namen der Usträa, oder der Rhea, bezeichnet hat; und welche nur ein sinnreiches Bild der Vollkommenheit dieser beyden Wissenschaften waren.

### Fünf und zwanzigstes Capitel.

#### Von der Redlichkeit in Ansehung der ganzen Welt.

Wenn es eine Redlichkeit in Ansehung der ganzen Welt gäbe; so würde diese Redlichkeit nur in einer Gewohnheit von Handlungen bestehen, welche allen Völkern nützlich wären: so aber giebt es keine Handlung, die einen unmittelbaren Einfluß auf das Glück, oder Unglück, aller Völker haben könnte. Die Handlung, die durch ihr wohlthätiges Beyspiel zur großmüthigsten wird, bringt in der sittelichen Welt keine merklichere Wirkung zuwege; als der Stein, der in das große Weltmeer geworfen wird, auf den andern Seen verursacht, da er doch des erstern Oberfläche nothwendiger Weise in etwas erhöhen muß.

Es giebt also in Absicht auf die ganze Welt keine praktische Redlichkeit. Was die Redlichkeit in Gedanken betrifft, welche in einem standhaften und unablässigen Verlangen nach dem Glück aller Menschen, und mithin in einem einfältigen und unstatthafter Wunsche einer allgemeinen Glückseligkeit bestehen dürfte; so sage ich: diese Art von Redlichkeit sey nur noch ein platonisches Hirngespinnst. Wenn die widrigen Vortheile der Völker sie unter einander in dem Zustande eines beständigen Krieges unterhalten: wenn die unter den Nationen geschlossenen Frieden eigent-

lich  
 \*) Der Geist ist unter allen Völkern ungleich mehr zum Glück der Menschen beytragen, als die Tugend



lich nur Waffenstillstände sind, die mit der Zeit verglichen werden können, welche zwey Schiffe nach einem langen Gefechte anwenden, um sich wieder auszubessern, und den Angriff aufs neue wieder anzufangen; wenn die Völker ihre Eroberung und ihre Handlung nicht anders, als auf Kosten ihrer Nachbarn, ausdehnen können; wenn endlich die Glückseligkeit und die Zunahme eines Volks, allezeit mit dem Unglücke und der Schwächung eines andern verknüpft ist: so ist in der That überaus klar, daß die Leidenschaft fürs Vaterland, eine an einem Bürger so wünschenswürdige, tugendhafte und schätzbare Leidenschaft, die allgemeine Liebe durchaus ausschliesse, wie solches das Beyspiel der Griechen und Römer beweist.

Wenn man diese Art der Redlichkeit zur Wirklichkeit bringen wollte, müßten die Nationen sich unter einander durch Gesetze und gleichzeitige Verträge vereinigen; so wie die Familien, welche einen Staat ausmachen. Das besondere Interesse der Völker müßte einem allgemeinem Interesse unterworfen werden; und endlich müßte die Liebe zum Vaterlande aus den Herzen verschwinden, um der allgemeinen Liebe darinnen Platz zu geben: eine Voraussetzung, deren Wirklichkeit so bald nicht erfolgen wird. Hieraus folgere ich nun: daß es weder eine practische noch eingebildete Redlichkeit, in Absicht auf die ganze Welt, gebe; und in diesem Stücke ist die Denkkraft von der Redlichkeit unterschieden.

Wenn die Handlungen einer einzeln Person wirklich nichts zum allgemeinen Glücke beytragen, und wenn die Einflüsse seiner Tugend sich nicht merklich über die Gränzen eines Reichs erstrecken können; so verhält sich dieses mit seinem Begriffen nicht eben auch also: es entdecke ein Mensch ein Mittel wider eine Krankheit, er erfinde eine Maschine, eine Windmühle zum Exempel, so können diese Werke seines Geistes ihn zum Wohltäter der Welt machen r).

Zu  
 D 2  
 Tugend eines Privatmañes. Für bessern Gesetzgebung, und folglich  
 den Geist ist die Errichtung einer auch dieses aufbehalten, daß er  
 die



Zudem verträgt sich die Liebe des Vaterlandes mit der allgemeinen Liebe in Sachen des Geistes weit eher, als in Sachen der Redlichkeit. Kein Volk vermehret seine Einsichten auf Kosten seiner Nachbarn: gegentheils, je mehr die Nationen einsehender werden, desto mehr wirken hin und wieder die Begriffe auf einander; und um desto mehr wird die Stärke und Wirksamkeit des allgemeinen Geistes vermehret. Hieraus folgere ich nun, daß, wenn es in Absicht auf das Ganze keine Redlichkeit giebt, es doch wenigstens gewisse Arten des Geistes gebe, die man als solche ansehen könne.

### Sechs und zwanzigstes Capitel. Vom Geiste des Menschen, in Absicht auf die ganze Welt.

Der Geist wird, wenn er aus dieser Aussicht betrachtet wird, zu Folge der vorhergängigen Beschreibungen, nur in einer Gewohnheit von Begriffen bestehen, die allen Völkern vortheilhaft seyn werden, sie mögen nun lehrreich oder auch nur ergötzlich seyn.

Diese Art Geistes ist ohne Widerspruch die wünschenswürdigste. Die Art der Begriffe, welche alle Völker für Geist gehalten haben, ist auch zu jeder Zeit dieses Namens wirklich würdig gewesen. Eine jede Nation hat ihre Zeit der Dummheit und Beringschätzung, während welcher sie von dem Geiste keine deutlichen Begriffe hat; zu derselben

die Menschen so glücklich, als es immer möglich ist, machen kann. Es ist zwar gewiß, daß noch nicht einmal der erste Entwurf zu dieser Gesetzgebung gemacht ist, und daß noch manches Zeitalter verfließen werde, ehe man deren Einfödelung zur Wirklichkeit bringen werde; allein, wenn man sich mit

der Geduld des Herrn Abts von Saint Real waffnen will; so kann man endlich nach ihm vorhersehen: daß alles, was man sich nur vorstellen könne, zur Wirklichkeit kommen wird.

Die Menschen müssen wirklich, obgleich auf eine dunkle Art, empfinden, daß der Geist das vorzügliche